

Luzerner Gemeinden

Jeden Freitag berichten wir an dieser Stelle aus den Luzerner Landgemeinden. Senden Sie uns Ihre Anregungen:

Luzerner Zeitung
Büro Sursee
Centralstrasse 8A
6210 Sursee
Telefon 041 920 45 19
kant@luzernerzeitung.ch

Landauf, landab

Chöubi

Es gibt einige Termine im Jahr, die sollte man unter keinen Umständen verpassen: den Hochzeitstag, die Frist für die Steuererklärung und dann natürlich die Kilbi. Mit diesem Gedanken besuchte ich eine Kilbi – allerdings am Zürichsee und nicht wie gewohnt im Luzerner Seetal. Ein Fehler. Statt Bäckerstand und Mohrenkopfschleuder dominierten dort gigantische Bahnen, Profi-Magenbrotstände und Putschautos. Alles blinkte und tutete wie im Europa-Park. Keine Flohmi-Ecke, keine Primarschüler, die gehäkelte Topflappen verkaufen, um damit ihr Klassenlager zu finanzieren, und vor allem: kein Bäckerstand.

Und das fand ich dann allerhand, ist er doch das Herzstück einer Kilbi. Ein Bäckerstand mit Drehrad, einem stimmungswaltigen Ausruf und den berühmt-berühmten Gartenplatten als Trostpreis. Wer sie nicht kennt: Gartenplatten sind kuchenartige, viereckige Gebäckstücke, die bestens als Diätmittel taugen. Oder als Mutprobe. Essen kann man sie nämlich nicht. (Zumindest habe ich das noch nie geschafft – jedenfalls nicht ganz.) Jeder möchte zwar gern mal daran knabbern und erschauern, aber keiner möchte sie gewinnen. Auch das ist Nervenkitzel. Die Gartenplatten lehren einen, dass man unter Umständen auch mal gerne dafür bezahlt, etwas nicht zu bekommen. Es soll sogar Kilbigänger geben, die ihre Gewinnnummer verleugnen, wenn sie beim Trostpreis ausgerufen wird.

So geht man im Idealfall nach einem solchen Kilbibesuch zu Fuss im strahlenden Sonnenschein durch das raschelnde Herbstlaub nach Hause, hat 50 Franken investiert und dafür einen Rosenkuchen und einen schiefen Topflappen bekommen. Unter dem Strich eine gute Bilanz, hätte es einen doch auch mit der Gartenplatte treffen können.



Luzia Mattmann
Journalistin
kant@luzernerzeitung.ch

Hinweis
Am Freitag äussern sich jeweils Gastkolumnisten und Redaktoren unserer Zeitung zu einem frei gewählten Thema.

Erste Heim-AG zieht Bilanz

Hochdorf Vor zehn Jahren wurden die Alters- und Pflegeheime Rosenhügel und Sonnmatt in eine AG ausgelagert, aber nicht isoliert. Im Gegenteil: Das Unternehmen ist besser vernetzt denn je.

Ernesto Piazza
ernesto.piazza@luzernerzeitung.ch

Als ihre beiden Häuser Rosenhügel und Sonnmatt vor zehn Jahren in eine Aktiengesellschaft überführt wurden, betrat die damalige Alters- und Pflegeheim AG (APH) im Kanton absolutes Neuland. Mittlerweile haben sich aber weitere Kommunen wie Beromünster, die Stadt Luzern, Emmen oder kürzlich Kriens zu diesem Schritt entschieden. Heimauslagerungen sind momentan ein grosses Thema (wir berichteten).

Am 21. Oktober feiert das seit März 2016 neu unter der Dachmarke Residio AG auftretende Unternehmen nun mit der Bevölkerung das zehnjährige Bestehen. Die Aktiengesellschaft befindet sich in öffentlicher Hand. Daran beteiligt sind die Gemeinden Hochdorf, Hildisrieden, Römerswil, Ballwil, Inwil sowie die Stiftung Sonnmatt.

Massiv investiert und Programm erweitert

Hatten die Verantwortlichen mit der Auslagerung die Zeichen der Zeit damals schon früh erkannt, entwickelte sich die Residio AG in den letzten Jahren kräftig weiter. So investierte sie rund 35 Mil-

lionen Franken in ihre beiden Standorte Rosenhügel (an der Peripherie von Hochdorf gelegen) und in die Sonnmatt im Dorfzentrum. Damit trug sie unter anderem mit der Auflösung von Doppelzimmern den heutigen Begebenheiten Rechnung. Aktuell verfügt die Residio AG über 169 Einzel- und 5 Doppelzimmer für Ehepaare. Für die Bewohner wurde zudem die Verpflegung mit Frühstücksbuffet und Menüauswahl am Mittag und am Abend ausgebaut.

Die Residio AG bietet auch ein spezialisiertes Angebot für an Demenz erkrankte Menschen in Form von Wohngemeinschaften, inklusive Tages- und Nachtentlastungsangebote an. Des Weiteren gibt es im Haus Sonnmatt seit rund zwei Jahren unter dem Namen «FitPlus» ein medizinisches Trainingscenter mit Physiotherapiepraxis. Diese Lokalitäten stehen auch der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung. Das medizinische, von Pieter Keulen (MTC), Emmen, geführte und von der Stiftung Sonnmatt finanzierte Trainingscenter «läuft sehr gut», sagt die Vorsitzende der Residio-Geschäftsleitung, Erika Stutz. Neu haben MTC und die Residio auch das Angebot Ortho-Reha-

konzipiert. Dieses bietet Seniorinnen und Senioren spezialisierte, befristete stationäre Rehabilitations- und Erholungsaufenthalte nach orthopädischen Eingriffen an.

Zudem ist die öffentliche Drehscheibe «65plus» in Räumlichkeiten des Sonnmatt eingemietet. Hier geht es um ein regionales Pilotprojekt von Pro Senectute Kanton Luzern, zusammen mit elf Seetaler Gemeinden. Das Ziel liegt darin, mit dieser Anlaufstelle Menschen im AHV-Alter In-

formationen und Dienstleistungen einfacher und koordinierter zugänglich zu machen.

In Rain investiert die Gemeinde momentan 21 Millionen Franken in Pflegewohngruppen und Wohnungen mit Dienstleistung für ältere Menschen. In diesem Zusammenhang ist eine «gewisse Kooperation» mit der Genossenschaft Pflegewohngruppe Sonnenrain möglich, bestätigt Stutz. Diese könnte beispielsweise das Liefern von Hauptmahlzeiten betreffen und IT-Dienstleistungen beinhalten.

Dienstleistungen in gutem Preis-Leistungs-Verhältnis

Die Auslastung ist einer der wichtigsten unternehmerischen Erfolgsfaktoren einer Langzeitpflegesituation. Im Kanton Luzern sei diese von 2015 auf 2016 von 98 Prozent auf 97 Prozent gesunken, sagt die GL-Vorsitzende. «Bei der Residio hingegen lag sie 2016 bei 99 Prozent», so Stutz. Diese Quote gelte es zu halten. Dabei sei die Herausforderung allerdings stets, Dienstleistungen in einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis anzubieten.

Ebenfalls wichtig ist für das Unternehmen die Kooperation mit der Baugenossenschaft Bellevue. Diese hat in unmittel-

barer Nähe zum Sonnmatt 37 Wohnungen mit Dienstleistungen gebaut. Sie beinhalten beispielsweise Concierge-Dienste, Notruf oder ärztlich verordnete pflegerische Verrichtungen in Zusammenarbeit mit der Spitex Hochdorf und Umgebung. «Das ist ein tolles zusätzliches Angebot für Seniorinnen und Senioren von Hochdorf», sagt Stutz.

Doch obwohl alle Entscheidungsträger die Residio AG als Erfolgsgeschichte werteten, gebe es in diesem Zusammenhang auch kritische Faktoren, weiss die GL-Vorsitzende. Während die Ansprüche der Bewohner und deren Angehörigen zunehmen, fordern die fünf Gemeinden und die Stiftung Sonnmatt als Aktionäre kostenoptimierte Preise. «Die Residio setzt alles daran, diesen Spagat auch künftig optimal zu meistern», betont Erika Stutz. Nur so könnten die Aktionärinnen zufriedengestellt werden. Da die Einflussnahme der Kommunen durch die Auslagerung kleiner geworden sei, brauche es aber vor allem eine gute Basis. «Vertrauen und stete Gesprächsbereitschaft sind hier entscheidende Faktoren», betont die Vorsitzende der Residio-Geschäftsleitung.

«Vertrauen und stete Gesprächsbereitschaft sind entscheidende Faktoren.»

Erika Stutz
Vorsitzende der Geschäftsleitung Residio AG

«Stärne füfi» soll zum Volksfest werden

Gewerbeausstellung Im Michelsamt gibt sich das lokale Gewerbe ein Stelldichein. Ein umtriebige OK will dafür sorgen, dass die Besucher ins Staunen kommen.

Noch sind wenige, kleine Details zu erledigen. «Doch grundsätzlich sind wir bereit», sagt Moritz Felix, OK-Präsident der Gewerbeausstellung «Stärne füfi» in Beromünster. Heute Abend um 17 Uhr öffnet sie – in fünfjährigem Turnus – wieder die Türen. Auf dem Lindenareal präsentieren sich rund 60 lokale Betriebe.

Ein 14-köpfiges Organisationskomitee hat innerhalb von zehn Monaten Nägel mit Köpfen gemacht. Am 1. Dezember 2016 fiel der eigentliche Startschuss zur Ausgabe 2017. Vor zwei Wochen fand die siebte und letzte OK-Sitzung statt. Die relativ kurze Vorbereitungszeit sei unter anderem möglich gewesen, «weil viele Mitglieder bereits das letzte Mal dabei waren», sagt Felix. Man habe daher das Rad nicht neu erfinden müssen. «Zudem ermöglichte die breite Unterstützung im Gremium ein speditives Arbeiten.» Die Gewerbeausstellung hat ein Budget von zirka 150 000 Franken.

Rund 10 000 Besucher werden erwartet

Für die Verantwortlichen soll «Stärne füfi» zu einem nachhaltigen Erlebnis werden. Immerhin erwartet das OK an den drei Tagen «rund 10 000 Besucher», sagt Felix. Weil der Eintritt gratis ist, hofft er zudem auf einen «Mehrfacheffekt» – auf Personen, welche die Ausstellung nicht nur einmal besuchen. «Eine entscheidende Rolle dürfte dabei das Wetter spielen – wie immer bei solchen Veranstaltungen», weiss der OK-Präsident. Für die Aussteller stehen zwei Zelte zur Verfügung. Vor fünf Jahren war



OK-Präsident Moritz Felix (links) und Mitorganisator Pius Furter bereiten die Ausstellung vor.

Bild: Pius Amrein (Beromünster, 12. Oktober 2017)

es noch eines. Zur Infrastruktur gehört auch ein Bauernzelt. Dort ist ein Kleintierzoo mit eingebettet. Die Lindenhalle – sie dient auch als Showbühne – wird ebenfalls in die Aktivitäten eingebunden. Spannend tönt der Programmpunkt «angetrunken fahren – im Simulator». Der Samariterverein Beromünster feiert an der Ausstellung das 80-Jahr-Jubiläum. Die Landessenderjugend veranstaltet zudem ein Harassenklettern. Wenn man die einzelnen Events plane, sei es oft ein Geben und Nehmen, sagt Felix. So dürfte das Harassen-

klettern viele junge Besucher anlocken. Im Gegenzug lässt das OK im Anschluss an die Ausstellung eines der beiden Zelt stehen. So, dass die Landessenderjugend in zwei Wochen ihre Sänderparty feiern kann.

«Ganz generell steht uns diesmal mehr Platz für den Anlass zur Verfügung», sagt der OK-Chef. Für ihn ist das abwechslungsreiche Rahmenprogramm «ein zusätzliches Highlight des Events.» Felix – selbst ein «Gwärbler» – betont die Wichtigkeit, dass sich «die regionalen Kleinbetriebe vorstellen und Kundenbeziehun-

gen pflegen können. Für sie bieten solche Anlässe stets eine willkommene Plattform.»

Auch eine Herausforderung sei das Finden eines passenden Festwirts gewesen, sagt der OK-Präsident. Denn Beromünster hat nicht mehr allzu viele Gastrobetriebe. «Wir haben im Interesse aller Involvierten eine gute Lösung gefunden», sagt Felix. Ebenfalls mit eingebunden ist hier das in Beromünster ansässige Brauhaus 531. Die ursprüngliche Idee, einer Gastregion die Möglichkeit zur Präsentation zu geben, hat das Organisationskomitee verworfen.

«Schweren Herzens», wie Moritz Felix betont. Denn man sei vom Mehrwert für die Ausstellung überzeugt gewesen. «Doch wir waren zeitlich ein wenig zu spät dran.» Trotzdem ist der OK-Präsident überzeugt: «Der dreitägige Anlass wird ein Volksfest für die ganze Region.»

Ernesto Piazza
ernesto.piazza@luzernerzeitung.ch

Hinweis
Mehr Infos zur Gewerbeausstellung Beromünster finden sie unter: www.staerne-fuefi.ch.